

# Schwarzwälder Tageszeitung

## „Aus den Tannen“

Amtsblatt des Kreises Calw für Altensteig und Umgebung — Heimatzeitung der Kreise Calw und Freudenstadt

Bezugspr.: Monatl. d. Post M 1.20 einschl. 18 S. Beförd.-Geb., zus. 36 S. Zustellungsgeb.; d. Abg. M 1.40 einschl. 20 S. Austrägergeb.; Einzeln. 10 S. Bei Nichterschienen der Ztg. ins. höh. Gewalt od. Betriebsstör. besteht kein Anspruch auf Lieferung. Drahtanschrift: Tannenblatt, Fernruf 321. Anzeigenpreise: Die einpaltige Millimeterzeile oder deren Raum 5 Pfennig. Text- millimeterzeile 15 Pfennig. Bei Wiederholung oder Mengenabluß Nachlaß nach Preisliste. Erfüllungsort Altensteig. Gerichtsstand Nagold.

Nummer 51

Altensteig, Donnerstag, den 29. Februar 1940

63. Jahrgang

### Wir warnen!

Der „Völkische Beobachter“ schreibt unter diesem Stichwort u. a.:

Der „Cossak“-Fall ist nun eine Woche alt. In einem kleinen norwegischen Dorf wollten die Kränze auf acht deutschen Seemannsgräbern. Der Lorbeer an den Köpfen der britischen Mörder aber wird täglich erneuert. Und während die ganze Welt, einige biedere Eidgenossen ausgenommen, sich klar geworden ist über den gefährlichen britischen Angriff auf die norwegische Neutralität und die kleinen Nationen ist schlecht und recht hinter den Balken des Völkerrechts zu verhängen beginnen zum Schutze gegen neue Übergriffe, haben die Engländer mit dem Rechte der Stärkeren die norwegischen Anklagen zurückgewiesen und in unerschämter Form dem beleidigten kleinen Volk Norwägen gemacht und ihm angedroht, in jedem ähnlichen Falle wieder genau so zu verfahren.

Diese Manöver, die begonnen haben mit dem lächerlichen Protest des englischen Außenministers, sind in den letzten Tagen mit französischer Unterstützung zu einem Keilstreifen gegen ganz Skandinavien und darüber hinaus gegen alle neutralen Staaten angewachsen. Politisch kühnen sie sich auf ein paar durchsichtige Lügen, die schon erledigt waren, bevor sie in die Welt hinausposaunt worden sind. Das stört die Engländer nicht, auch weiterhin feig und fest zu behaupten, die waffenlosen Matrosen des deutschen Landdampfers hätten die Feindseligkeiten gegen den englischen Zerstörer eröffnet. Sie behaupten ferner, die norwegischen Behörden hätten fahrlässig eine Neutralitätsverletzung begünstigt oder gar verhandelt, die nicht etwa die englischen Piraten, sondern der Dampfer „Altmark“ begangen habe, indem er nach den unabweisbaren Regeln des Völkerrechts durch die neutralen Küstengewässer gefahren ist. Sie nennen dieses norwegische „Verbrechen“ eine Sünde gegen die „dynamische“ Neutralitätsauffassung. Was dieses viel mißbrauchte Wort in diesem Zusammenhang zu sagen hat, weiß jeder, der je in seinem Leben englischen Politikern und englischen Argumenten begegnet ist.

Zu solchen englischen Geschichten ist zu bemerken, daß sie, soweit sie Tatsachen heranziehen, erfunden und erlogen sind, und, sofern sie sich auf das juristische Faktum beziehen, unverschämte und penetrant englisch sind. Man braucht nur die Schilderung eines schwerverletzten deutschen Matrosen nachlesen, aus der zu entnehmen ist, daß die Engländer auf Distanz das Feuer eröffnet haben, um sich zu überzeugen, wie daltlos die englischen Anschuldigungen gegen die „Altmark“-Besatzung sind. Man braucht auch gar kein großer Völkerrechtler sein, um zu wissen, daß die scharfen Anklagen der norwegischen Behörden gegen England rechtens sind.

Am so erstaunlicher ist es, daß in den letzten Tagen die Erklärungen der verantwortlichen norwegischen Männer sich unter dem Druck der schamlosen britischen Anwürfe so gemildert haben, daß sie an Verteidigungsreden erinnern. Die Nebensartien des englischen Außenministers und die Drohung Chamberlains, solche „technischen“ Neutralitätsverletzungen gegebenenfalls zu wiederholen, haben also, so scheint es, den in London gewünschten Erfolg gehabt. Das Hauptrecht der Piraten hat die schwachen neutralen Staatsmänner so sehr eingeschüchtert, daß sie die Rolle eines Anklagevertreeters mit der eines bitenden Advokaten vertauscht haben.

Wenn wir in Deutschland auch nicht für uns in Anspruch nehmen, das Recht und die Humanität in der weiten Welt zu verteidigen, so hat unsere Toleranz doch dort ihre natürliche Grenze, wo legitime deutsche Belange bedroht werden. Wir werden nicht zusehen, wie die englische Uebermacht sich Diktatbefehle und rechtsbeugende Gewalt gegen die schwachen Neutralen anmaßt und wir warnen in dieser kritischen Stunde die neutralen Staaten davor, sich aus Angst vor allen möglichen überschätzten Konsequenzen den englischen Drohungen zu beugen. Wir denken nicht daran, eine englische Auslegung des Neutralitätsbegriffes anzunehmen, die in Wirklichkeit die Neutralen zu Trabanten der englischen Gangster macht. So sehr es feststeht, daß der Fall „Cossak“ den Engländern als Vorwand für neue einschneidende Schläge gegen die skandinavische Neutralität dienen soll, so wachsam wird Deutschland seine Interessen überall dort vertreten, wo sie gebunden sind an die faktische Neutralität anderer Staaten. Eine „englische Neutralität“ gibt es nicht. Wer von den Neutralen sich zu einer solchen belassen möchte, setzt sich allen gefährlichen Konsequenzen aus, die aus einer solchen freiwilligen oder erzwungenen Parteilichkeit erwachsen. Darüber dürfte kein Zweifel bestehen. Und deshalb warnen wir rechtzeitig.

### Eistischer Dampfer verschwunden

Köval, 28. Febr. Wie die Blätter in Köval berichten, ist der 827 BRT. große eistische Dampfer „Reet“ seit fast einem Monat spurlos verschwunden. Die „Reet“ hatte eine Besatzung von 18 Mann.

## Umfangreiche fliegerische Aufklärungstätigkeit

### über England und Frankreich

Berlin, 28. Febr. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

In Gegend Berl nicht ostwärts der Mosel wurde heute nacht der Angriff eines härteren, mit Artillerieunterstützung vorgehenden feindlichen Stütztrupps erfolgreich abgewiesen.

Die deutsche Luftwaffe unternahm in der Nacht vom 26. zum 27. Februar ausgedehnte Vorstöße in den französischen Luftraum, wobei auch Paris von mehreren Flugzeugen längere Zeit überflogen wurde.

Die am 27. Februar über der Nordsee und den britischen Inseln und in beschränktem Umfang gegen Frankreich durchgeführte Erkundung der Luftwaffe ließ an verschiedenen Stellen auf starke feindliche Abwehr. Zwei deutsche Flugzeuge sind vom Flug gegen England nicht zurückgekehrt.

Ein englisches Aufklärungslflugzeug vom Typus Bristol-Menheim wurde abgeschossen.

habe auf See einen Unfall dadurch erlitten, daß das Schiff gerammt worden und in der Dunkelheit auf der Höhe der norwegischen Küste abgefunken sei. Zwei Mann der „Kordia“ würden noch vermisst.

### Englisches Flugzeug bei Amsterdam

#### Neue Verletzung der holländischen Neutralität

Amsterdam, 28. Febr. In der Nacht zum Mittwoch verletzten englische Flieger erneut die holländische Neutralität. Von der Luftabwehr, die bei Amsterdam stationiert ist, wurden sie dabei unter Feuer genommen. Eine Granate, die nicht explodierte, fiel auf ein Haus und richtete Sachschaden an.

Eine Meldung des amtlichen niederländischen Telegraphenbüros berichtet darüber, daß in der letzten Nacht wiederum die Luftabwehrartillerie um Amsterdam das Feuer auf ein unbekanntes ausländisches Flugzeug eröffnete. Eine nicht reperierte Flakgranate traf ein vierstöckiges Wohnhaus, durchschlag sämtliche Stockwerke und richtete großen Sachschaden an. Die Hausbewohner, mehrere Familien, entgingen wie durch ein Wunder der Gefahr und wurden nicht verletzt.

### England bewaffnet alle Handelsschiffe!

Amsterdam, 28. Febr. Nach Angaben des Zivillisten der britischen Admiralität, die dieser am Dienstag in Unterhaus machte, will England nunmehr alle Handelsschiffe von mehr als 500 BRT. bewaffnen. Von 3125 in Frage kommenden Handelsschiffen seien bereits 1920 bewaffnet.

### Neun Deutsche werden freigelassen

Tokio, 28. Febr. (Offizieller Bericht des MAB.) Amtlich wird mitgeteilt, daß am Donnerstag neun Deutsche von der „Ajama Maru“ auf einem britischen Schiff in Yokohama entlassen und Vertretern der japanischen Regierung übergeben werden.

### Wieder ein Britendampfer verloren

Amsterdam, 28. Febr. „Reuter“ berichtet aus London, 19 Besatzungsmitglieder des britischen Dampfers „Eso“ (1245 BRT.) seien Dienstag abend von einem holländischen Schiff in einen Hafen gebracht worden. Man glaubt, daß der britische Dampfer am Montag abend in der Nordsee „auf ein Schiffswrack aufgelaufen“ sei. Es werde angenommen, daß alle Besatzungsmitglieder gerettet worden seien.

Einer weiteren Reutermeldung aus London zufolge sind am Dienstag in einem nordschottischen Hafen 17 Überlebende des 1311 BRT. großen schwedischen Dampfers „Kordia“ von einem britischen Kreuzerschiff gelandet worden. Die „Kordia“

## Dr. Goebbels sprach in Münster

### „Die deutsche Nation wird mit der plutokratischen Welttyrannie Schluß machen!“

Münster, 28. Febr. Reichsminister Dr. Goebbels ließ zu Beginn seiner Rede die Erinnerungen an eine Begebenheit aus der Zeit des harten Kampfes um die Nacht wieder auferstehen, die erst zehn Jahre zurückliegt. Er schilderte, wie an einem nachtrauen Februartagmorgen des Jahres 1930 eine kleine Schar gläubiger Nationalsozialisten Horst Wessel zu Grabe trug, und wie damals, in alle scheinbare Hoffnungslosigkeit hinein zum ersten Male öffentlich das Horst-Wessel-Lied erklang. Selbsterhöht aller Gegner habe zu jener Zeit eine Prophezeiung ausgelöst, daß in wenigen Jahren dieses Lied vom ganzen Volk gesungen, daß es die Freiheits hymne der deutschen Revolution werden würde.

Als die geistigen Hauptwortführer des plutokratischen Krieges, den England und Frankreich gegen das Reich vom Jaun gebröchen haben, hegen heute die gleichen jüdischen und plutokratischen Volksaufwiegler von 1930 vom Ausland aus gegen Deutschland. Ihre falschen Prophezeiungen, ihre lärmenden Methoden von einst hätten sie auf ihrer seigen Flucht mit über die Grenze genommen. Aber wie damals, so machen sie sich auch heute stärker als je. Was also sollte uns veranlassen, ihren seigen Prophezeiungen auch nur die geringste Beachtung zu schenken?

Dr. Goebbels zeigte dann, wie diese Kräfte der Zersetzung nur gedeihen und Erfolg haben konnten, wenn das deutsche Volk uneins war, wie ja auch England seine Welt herrschaft über Europa und über die ganze Erde nur aufzurichten vermochte, weil das deutsche Volk sich nur selten der ihm innewohnenden Kraft bewußt wurde oder sie gar in inneren Kämpfen vergeudet. Deshalb sei ja auch das Bestreben der weltlichen Plutokratie immer darauf hinausgelaufen, das deutsche Volk innerlich zu zerreissen und aufzuspalten, weil sie nur so Deutschland niederhalten konnte. „Wenn das deutsche Volk im Verlaufe seiner vielhundertjährigen Geschichte nicht immer nur groß und tapfer, sondern auch klug und selbstbewußt“

### 60 Tote bei dem Grubenunglück in der Nähe von Triest

Rom, 28. Febr. Die Zahl der Opfer des schweren Grubenunglücks in den Kohlenbergwerken von Arsa bei Triest ist leider wesentlich höher als man zunächst annahm. Insgesamt sind bei der Explosion, deren Ursachen noch nicht bekannt sind, 60 Bergleute ums Leben gekommen und 100 meist leicht — verletzt worden. Das Unglück hat sich in einer Tiefe von 280 m ereignet. Eine große Zahl der mehrere hundert Mann starken Belegschaft konnte sich durch Nebenstollen rechtzeitig in Sicherheit bringen.

gewart gewesen wäre, so würden wir heute eine gänzlich freie, unabhängige Nation sein.“

Am Beispiel des 30jährigen Krieges führte Dr. Goebbels dann näher aus, wieviel deutsche Volkskraft durch falsche Führung und durch Uneinigkeit sinnlos vertan worden ist. Die machtpolitischen Folgen dieser völkischen Tragödie haben wir noch heute zu tragen, während die Bedeutung der Probleme, die damals zur Debatte standen, vollkommen verbläßt sind. Das furchtbare Ergebnis des 30jährigen Krieges, der Deutschland bis an den Rand des Abgrundes brachte, rief Dr. Goebbels eindringlich in die Erinnerung zurück: Eine auf ein Drittel des ursprünglichen Bestandes zusammengeschmolzene Bevölkerung, das Reich ohnmächtig, zerfallen und zerstückelt. Dieser Zeit der Zerrissenheit und damit der Schwäche und des deutschen Niederganges stellte Dr. Goebbels das geschichtliche Wirken Friedrichs des Großen gegenüber, des Ersten, „der, diesen Zustand innerer deutscher Ohnmacht langsam überwindend, von Preußen aus begann, zuerst eine neue Staatsides zu bilden. Reich eines Mutes und weis einer vernünftigen Kühnheit bedurfte es, angesichts des verzweifeltsten inneren Zustandes des Reiches, den Plan zu fassen, von Preußen aus eine neue deutsche Machtbildung zu versuchen!“

Eindringlich schilderte Dr. Goebbels, wie oft dieser König scheinbar aussichtslosen Situationen gegenüberstand, wie ihn aber selbst schwerste Niederlagen und erdrückende Uebermacht des Gegners niemals zu Boden zwingen konnten. Er erinnerte an des Königs Wort vor der Schlacht bei Leuthen: „Ich muß diesen Schritt wagen, oder es ist alles verloren. Wir müssen den Feind schlagen oder uns von keinen Batterien begraben lassen!“; und er zeigte an zahlreichen Beispielen aus dem Siebenjährigen Krieg, wie des Königs heroische Kühnheit auch die härtesten Schicksalsschläge zu überwinden wußte. So habe Friedrich das neue Preußen begründet: „Es ist also nicht an dem, als sei das Reich, in dem wir heute leben und atmen, das Ergebnis des Zufalls oder eines unnerdienten Glückes. Wenn die preussische Idee Friedrichs des Großen von Bismarck zur Reichsidee weiterentwickelt wurde, so war auch sein Kampf um das neue Deutschland von tauzend Schwierigkeiten, ja manchmal von der tödlichsten Bedrohung der Existenz seines historischen Werkes begleitet.“

Dr. Goebbels zeigte, wie auch Bismarck gegen Hohz, Haß und Abscheu im eigenen Land und gegenüber schwierigen außenpolitischen Konstellationen seine verwegenen Entschlüsse habe durchsetzen müssen. Freilich sei sein Staat noch ein Staat der Kämpfer gewesen, in seiner ganzen Struktur an die Zeit und ihre Begebenheiten gebunden.



Der Führer aber, als der Volkender der neuen deutschen Reichsidee vollstreckte heute ein geschichtliches Schicksal: „Sein Werk ist der deutsche Volks- und Sozialstaat. Er begründete das erste Volkstreich der Deutschen. Es umschließt 80 Millionen Menschen gleicher Art, gleicher Sitte und gleicher Rasse.“

Zum erstenmal in seiner Geschichte sei das deutsche Volk nun einig geworden, und in seiner Einheit liege auch seine Kraft. Die ferne plutokratische Welt des Westens aber habe schon in dieser Einheit eine Herausforderung gesehen; deshalb habe sie das Reich überfallen, um es für ewige Zeiten auf das Niveau des Westfälischen oder doch wenigstens des Verfallter Friedens zurückzuführen.

Hier zeichnete Dr. Goebbels ein schonungsloses Bild vom Wesen dieser Plutokratie. Sie sind damit eine europäische, ja eine Weltgefahr geworden. Diese Art von Plutokratie sehen wir heute vor allem in England am Werke. Die zahlenmäßig begrenzte westliche Herrenschicht, die sich in den Besitz der Erde gesetzt hat, versuche nun, den aufstrebenden jungen Völkern den Platz an der Sonne zu verwehren. „Das deutsche Volk ist sich also im klaren darüber, daß es in dieser kriegerischen Auseinandersetzung zwischen ihm und der westlichen Plutokratie auf Leben und Tod geht. Ein Ausweichen ist jetzt nicht mehr möglich!“

Dabei unterschätzen wir unsere Gegner so wenig, wie wir sie überschätzen: „Wir kennen auf das genaueste unsere Hilfsmittel, aber auch die des Gegners. Keinen Augenblick jedoch zögern wir, in die Rechnung für die kommenden Dinge auch jene unwägbaren Worte des Glaubens mit einzukalkulieren, die die deutsche Nation in den letzten sieben Jahren so stark und unüberwindlich gemacht haben.“ Es lasse uns deshalb vollkommen gleichgültig, wenn unsere Gegner ihr Urteil über Deutschland auf den Ansichten jüdischer Emigranten aufbauen und aus einer völlig abwegigen Beurteilung der tatsächlichen Kräfteverhältnisse heraus die un sinnigsten Kriegsziele aufstellen, die bis zur völligen Ausrottung des deutschen Volkes gingen.

Genau so wirkungslos wie die Versuche, Deutschland durch eine abgeklammerte und lächerlich dumme Propaganda zu erschüttern, seien aber auch die englischen Blockademaßnahmen. Die deutsche Staats- und Kriegsführung habe die Blockade größtenteils wirkungslos gemacht. Der Weil richte sich bald schon gegen den eigenen Schilfen.

Die Sicherheit des Reiches aber liege in den Händen einer Wehrmacht, die die beste und durchgebildetste militärische Organisation darstelle, die die Geschichte jemals gekannt habe. „Sie ist entschlossen und in der Lage, auf Befehl des Führers alle Maßnahmen zu treffen und durchzuführen, die zur begreiflichen Beendigung dieses Krieges nötig erscheinen. Hinter ihr steht voll innerster, geschlossenster Bereitschaft das ganze deutsche Volk. Diese Bereitschaft ist eine bedingungslose und totale. Sie wird geführt und repräsentiert von der nationalsozialistischen Bewegung und zusammengefaßt im nationalsozialistischen Staat, dessen Struktur bis ins letzte durchgebildet ist. Die bestfunktionierende Organisationsmaschine, die überhaupt nur denkbar ist, gibt dem Reich und dem Volk den inneren Zusammenhalt.“

In aller Offenheit behandelte ferner Dr. Goebbels dann u. a. die Kohlenfrage. Mit tiefer Befriedigung gab Dr. Goebbels Kenntnis davon, daß schon von den ersten Kriegsmonaten an die Speiseinlagen des deutschen Volkes rapide gestiegen seien. „Wer in diesen Zeiten spart“, so betonte Dr. Goebbels, „muß nicht nur sich selbst, er stärkt die deutsche Wirtschaft, aber er hilft auch auf einem wesentlichen Gebiet dem Führer und dem nationalsozialistischen Staat.“

Dr. Goebbels behandelte dann die besonders wichtigen Aufgaben, die die nationalsozialistische Bewegung in der heutigen Zeit zu erfüllen hat, und die sie in bewundernswerter Weise neben ihrem großartigen Einsatz an der Front auch erfüllt: „95 Prozent aller Hitlerjugendführer stehen heute in der Wehrmacht. 400 Hitlerjugendführer sind allein im Polenfeldzug gefallen. 68 Prozent der nationalsozialistischen SA-Männer stehen in den Reihen der Wehrmacht, und zwar in direktem Einsatz. Von 38 Gruppenführern der aktiven SA-Führer stehen 32 im Felde. Von 16 Kriegswunden aus dem Polenfeldzug liegen allein in einem Berliner Lazarett 5 SA-Angehörige und zwei Angehörige der SS. Die SS ist in weitem Umlange sowohl am Feldzug in Polen beteiligt gewesen, als auch beim Einsatz an der Westfront. 713 ihrer Kameraden sind im Polenfeldzug gefallen. Die Partei hat also auf diesem Gebiet ihre Pflicht getan und ist entschlossen, sie auch weiter zu tun.“

Weiter schilderte Dr. Goebbels, wie das deutsche Volk in der Zeit des Wartens, in der wir leben, inmitten einer neroö gewordenen Welt mit unbändigem Vertrauen ruhig und selbstsicher auf den Führer schaut. „Für uns alle in der Heimat wie an der Front aber gilt der Satz: „In Bereitschaft sein ist alles!“

Der bisherige Gang der Ereignisse hat uns durchaus recht gegeben. „Die Voraussetzungen, unter denen wir diesen Krieg führen und gewinnen werden, sind die denkbar günstigsten. Ernährungsmäßig sind wir vollumfänglich gesichert. Unsere Wirtschaft ist konsolidiert, sie versorgt uns alle mit den nötigsten Rohstoffen und Fertigprodukten. Unsere Rüstungsindustrie arbeitet auf Hochtouren. Es ist so, wie der Führer schon in seiner jüngsten Sportpalastrede feststellte: „Wir haben in den vergangenen fünf Monaten nicht geschlafen!“

Wenn die britische Plutokratie es einstweilen vorziehe, das englische Volk diesen Tatsachen gegenüber weiterhin in Illusionen zu wiegen, so könne uns das nur recht sein: Umso grausamer

und furchtbarer werde dann eines Tages drüben das Erwachen sein.

„Jetzt stehend auf der Lehre des politischen Glaubensbekenntnisses eines Carl von Clausewitz, das im Nationalsozialismus späte Gestalt fand, stehen wir heute“, so schloß Dr. Goebbels, „in einer festen Gemeinschaft zusammengeschlossen um den Führer geschart. Jeden Morgen und jeden Abend, ja man kann fast sagen, jede Stunde richten sich die Blicke unseres ganzen Volkes auf ihn. Wenn wir seinen Namen im Herzen tragen, dann werden uns allen die Lasten des Krieges leichter und seine Sorgen erträglicher. Dann lassen wir wieder an, Arbeiter, Bauer und Soldat, fester und härter als je zuvor.“

An ihn denken unsere Flieger, wenn sie in ihren Flugzeugen über der weiten Nordsee gegen England fliegen, an ihn denken unsere U-Bootmänner, wenn sie auf eisigem Meer auf den Feind lauern, unsere Soldaten, wenn sie in froststirrender Nacht weit draußen im Vorfeld auf der Wacht stehen, unsere Bauern, wenn sie für die kämpfende Nation das tägliche Brot bereiten, unsere Arbeiter, wenn sie die Waffen schmieden, mit denen das Reich sein Leben verteidigt und festigt, unsere Frauen, wenn sie in den Fabriken ihr schweres und ungewohntes Tagewerk verrichten, unsere Mütter, wenn sie durch Schnee, Regen und Kälte auf Einkauf ausgehen, vor den Geschäften stehen und warten, manchmal das werdende Leben unseres Volkes unter dem Herzen tragend, vielleicht von dem geliebten Mann, der in einem einsamen Soldatengrab in Polen oder verweht von den Wogen auf dem Grunde des Meeres ruht. Um eines Tages mit seinem Volk neu aufzuerstehen.

Denn die, die für das Reich fallen, sind nicht tot, sie schlafen nur. Und derweil wir kämpfen und arbeiten, warten sie. Sie haben ihr Teil getan; sie brachten für ihr Volk das größte Opfer, das ihres Lebens. Haben sie nicht ein Recht, von uns zu fordern, daß wir unsere Herzen täglich in beide Hände nehmen und gläubig gehorchen und dienen, auf daß das Reich bleibe und wachse und niemals vergehe!

So laßt uns denn arbeiten und kämpfen nach dem Wort: „Gelobt sei, was hart macht!“

### Russischer Erfolg in Karelien

Weitere Befestigungswerte auf der Kareelischen Landenge gefallen

Moskau, 28. Febr. Wie der Heeresbericht des Militärbezirks Leningrad vom 28. Februar mitteilt (der finnische Heeresbericht bestätigte es), setzten die sowjetrussischen Truppen die Vernichtung finnischer Befestigungswerte auf der Kareelischen Landenge fort. Finnische Gegenangriffe seien mit großen Verlusten zurückgeschlagen worden. Ergänzt teilt der Heeresbericht mit, daß russische Truppen auf der Insel Koivisto (Björkö) insgesamt 26 finnische Festungsanlagen, darunter 16 betonierete Artilleriestellungen, zwei Festungsbunker, sowie zahlreiche Waffen- und Lebensmitteldépôts, erbeutet hätten. An den anderen Frontabschnitten sei der Tag verhältnismäßig ruhig verlaufen. Die sowjetische Luftwaffe haben militärische Ziele der Finnen angegriffen und bombardiert. 19 finnische Flugzeuge seien bei Luftkämpfen abgeschossen worden.

Die Kopenhagener Zeitung „Politiken“ schreibt, daß der Fall der Björkö-Festungswerte ein schwerer Schlag für Finnland ist. Das Blatt fügt hinzu, eine ganz neue Lage sei entstanden. Die Planen- und Rüstungsindustrie, die von hier aus den linken Angriffspunkt der Russen haben hemmen können, falle jetzt fort. Die Russen seien daher ungehemmt im Angriff auf den westlichen Teil der Mannerheimlinie.

### Russischer Durchbruch auf der Kareelischen Landenge

Moskau, 28. Februar. Nach dem Heeresbericht des Generalstabes im Militärbezirk Leningrad vom 27. Februar durchbrachen die Sowjettruppen auf der Kareelischen Landenge die bestbesetzte finnische Zone und eroberten 13 Festungswerte, darunter neun betonierete Artilleriestellungen. An den anderen Abschnitten der Front fanden keine wichtigen Ereignisse statt. Die Sowjetluftwaffe bombardierte militärische Ziele der Finnen. 6 finnische Flugzeuge seien bei Luftkämpfen abgeschossen worden.

### Mit dem Flugzeug zur „Altmark“

Ein jugoslawischer Journalist schildert den seigen englischen Ueberfall

Belgrad, 28. Febr. Der Berliner Vertreter der „Politika“ berichtet ausführlich über einen Flug zur „Altmark“ im Wäslinger Fjord, den er zusammen mit zwei amerikanischen und einem belgischen Journalisten unternahm. Er berichtet, daß schon beim Flug über diesen Fjord sie übereinstimmend festgestellt haben, daß der Ueberfall auf die „Altmark“ nicht nur in norwegischen Territorialgewässern, sondern eigentlich auf norwegischem Territorium stattgefunden habe. Auf der „Altmark“ wurde ihnen von den Offizieren alles gezeigt. Sie konnten sich davon überzeugen, wie die englischen Piraten den Offizieren persönliche Kleidungsstücke und sogar Erinnerungsstücke gestohlen haben. Umgekehrt zeigte ihnen der Schiffsaarzt lustige Zeichnungen, mit denen die englischen Gefangenen Whisky erbat. Tief beeindruckt war der jugoslawische Journalist dann von der zahlreichen Beteiligung der norwegischen Bevölkerung am Begräbnis der ermordeten sieben deutschen Matrosen. Als er in Stavanger mit einer Norwegerin über dieses Verbrechen unterhielt, sagte diese: „Wir jetzt haben wir zu den Engländern volles Vertrauen gehabt, das ist aber jetzt verloren. Ueber dieses Ereignis denken wir viel nach, aber sprechen um so weniger darüber.“

## Fünf Jahre Luftwaffe

Die deutsche Luftwaffe ist am 1. März fünf Jahre alt. Man möchte es nicht glauben, aber wenn man in seinem Kalender zurückblättert, stellt man fest: Durch einen Erlass des Führers vom 26. Februar 1935 wurde die Aufstellung der Luftwaffe als des dritten Wehrmachtteiles neben Heer und Kriegsmarine mit Wirkung vom 1. März 1935 angeordnet. Am 14. März verließ der Führer auf Vorschlag des damaligen Reichsführers für Luftfahrt, General der Flieger Göring, des letzten Kommandeurs des einstigen Jagdgeschwaders Richthofen, dem ersten Jagdgeschwader der neuen Luftwaffe den Namen „Jagdgeschwader Richthofen“. Am 19. März erschien dieses Richthofen-Geschwader zum erstenmal über der Reichshauptstadt, wobei es über dem Grab Richthofens auf dem Garnisonfriedhof in Moabit eine Ehrenrunde flog. Im April wurden zwei weitere Traditionsnamen „Boelcke“ und „Jimmelmann“ an zwei Fliegergeschwader durch den Führer verliehen. Die erste Beschäftigung eines Verbandes der jungen deutschen Luftstreitkräfte durch den Führer erfolgte Ende März in Döberitz. Am 1. April 1935 übernahm der Reichsminister für Luftfahrt, Göring, den Oberbefehl auch über die Flak-Artillerie. Und am 22. Juni 1935 wurde bereits die erste Luftschulung abgeschlossen, bei der zum erstenmal in Deutschland alle militärischen und zivilen Stellen des Luftschutzes zusammenwirkten.

Diese Vorgänge fanden, wie gesagt, vor fünf Jahren statt. Wir haben sie alle damals miterlebt. Wir haben gestaunt und gejubelt, als unsere Augen zum ersten Mal wieder deutsche Militärflugzeuge zu Gesicht bekamen. Aber heute müssen wir bekennen, daß wir damals auch noch nicht ein Hundertstel von dem verstanden, was sich in Wirklichkeit abgespielt hatte. Wenn uns jemand gesagt hätte, daß diese junge Luftwaffe schon nach fünf Jahren großartige Triumphe hinter sich bringen würde, hätten wir die Achseln gezuckt. Wenn jemand behauptet hätte, daß am 1. März 1940 dieselbe Luftwaffe als die weitaus größte und beste der Welt in überlegenem Kampf mit englischen und französischen Flugzeugen stehen würde, hätten wir uns an den Kopf gefaßt und ihn für verrückt erklärt. Wer erkannte damals vor fünf Jahren die Bedeutung des 1. März? Niemand in der Welt. Niemand außer dem Führer, Hermann Göring und ihren engsten Mitarbeitern. Sie wußten schon damals, was sie wagten. Sie bildeten im Geiste nicht nur fünf, sondern zehn Jahre und mehr voraus. Alle späteren großen Gedanken und Parolen lebten verborgen in ihrem Herzen. Und — das deutsche Volk glaube an sie. Aus der Kraft dieses Glaubens ist nicht nur die deutsche Luftwaffe, sondern die gesamte deutsche Wehrmacht und auch unsere junge stolze Kriegsmarine hervorgegangen. Die aus dem Boden gestampften Jagdgeschwader Hermann Görings erzeugten jenes gefährliche Risiko, gegen das die Staatsmänner unserer Gegner nicht anzugehen wagten. Sie beneideten Deutschland, aber sie vermochten seinen Aufstieg zum großdeutschen Vaterland nicht zu verhindern. So wuchs der britische Haß. Aber auch er vermochte nicht die Zeiger der Weltgeschichte rückwärts zu drehen. Nach fünf Jahren war die deutsche Luftwaffe ebenso unüberwindlich wie Großdeutschlands Heer und Marine. Jedem Schlag von außen folgt der deutsche Gegenschlag. Die Engländer und Franzosen älttern, wenn sie auch nur das Dröhnen eines deutschen Flugzeugmotors über ihren Häuptern hören.

Wenn solches in fünf Jahren Friedensarbeit geschah, welches Tempo muß erst unsere Rüstung im Kriege angenommen haben! Für den vernichtenden deutschen Luftschlag in Polen stand als Übungsgelände ernsthaften Charakters nur Spanien zur Verfügung. Für den Kampf der deutschen Luftwaffe gegen England und Frankreich wurden sechs volle Kriegsmonate unter höchstem Einsatz aller Kräfte und mit einer aufs schärfste durchgebildeten Organisation ausgenutzt. Das bedeutet aber: so wie die deutsche Luftwaffe des Jahres 1938 nicht mehr die des Vorjahres oder die von 1939 nicht mehr die von 1938 war, so wenig ist die deutsche Luftwaffe von 1940 noch irgendwie mit zurückliegenden Entwicklungsstufen zu vergleichen. Was heute an Kräften bereitliegt, um auf Befehl des Führers gegen England und Frankreich eingesetzt zu werden, ist beispiellos und unvergleichlich in der ganzen deutschen Geschichte. Es ist das Stärkste und Schlagkräftigste, was je ein Volk der Welt auf dem Gebiete der Kriegsluftfahrt aufgebaut hat. Nicht nur zahlenmäßig, sondern auch qualitativ in der Güte der Maschinen, der Durchfertigkeit der Typen und der Schnelligkeit des Angriffs überbietet die deutsche Luftwaffe weitaus den Feind.

Solche Feststellungen geben dem 1. März 1940 eine Bedeutung, die weit über die Tatsache des fünfjährigen Bestehens unserer Luftwaffe hinausgreift. Wenn je, so gilt hier der Satz, daß der Jugend die Zukunft gehört. So grüßt unser ganzes Volk am 1. März mit besonderem Stolz und höchster Dankbarkeit die Schöpfer der blickenden Vögel, die heute, aller Gegenwehr zum Trost, die Herren im Luftraum Europas sind. So grüßt es seine Söhne, die mit den deutschen Geschwadern täglich den Weisen brauen. Unsere Empfindungen und Gedanken sind zuversichtlich und mutig bei ihnen. Sie sind uns ein ständig neuer Beweis dafür, daß Deutschland in diesem Kriege siegt.

Columbianisches Verkehrsflugzeug abgestürzt. Das zweimotorige Verkehrsflugzeug „Jimenez de Quejada“ ist am Dienstag vormittag auf dem Fluge von Bogota nach Bucaramanga mit zwei Mann Besatzung und zehn Passagieren abgestürzt. Sämtliche Insassen sind tot.



... aber sparsam damit umgehen!

- ① Der Würfel ist kochfertig, also kein Fett zusetzen!
- ② Zum Strecken, Binden und Verbessern anderer Soßen genügt oft schon ein Teilchen des Würfels!
- ③ Nur 3 Minuten durchkochen, damit nichts verkocht!

Auch bei Knorr Bratensoße daran denken, wie gut man tut, sich weise einzuschränken!\*

\* Nicht so damit wirtschaften, als gäbe es heute zwei-dreimal soviel.



### Tagung des deutsch-italienischen Kultur- auschusses

Weitere Vertiefung der geistigen Beziehungen zwischen beiden Ländern

Rom, 28. Febr. Anlässlich des Abschlusses der Tagung des deutsch-italienischen Kultur Ausschusses wurde ein gemeinsamer Bericht veröffentlicht, in dem es heißt:

Vom 21. bis 26. Februar fand in Rom unter dem Vorsitz seiner Exzellenz des Senators Balbino Giuliano die zweite Tagung des deutsch-italienischen Kultur Ausschusses zur Durchführung des am 23. November 1938 in Rom unterzeichneten Kulturabkommens statt. In den Besprechungen, die in einer Atmosphäre herzlicher Zusammenarbeit vor sich gingen, wurden die verschiedenen Fragen des kulturellen Austausches zwischen den beiden Ländern geprüft. Die beiden Delegationen stellten mit Befriedigung die Zunahme fest, die dieser Austausch im Laufe des Jahres 1939 erfahren hat sowie die im Geiste vollkommener Uebereinstimmung durchgeführten Bemühungen der beiden Regierungen zum Ausbau und zur Vertiefung dieses Austausches. Der Ausschuss hat zahlreiche Fragen abschließend erörtert und im Laufe der Tagung in gegenseitiger Uebereinstimmung Lösungen erzielt, die es ermöglichen werden, die geistigen Beziehungen zwischen Italien und Deutschland immer mehr zu vertiefen. So wurden Bestimmungen für die Ernennung der Professoren und die Gestaltung der Lehrpläne vereinbart. Ferner wurden geeignete Maßnahmen zum Ausbau des deutschen und des italienischen Sprachunterrichts an den Universitäten, mittleren und höheren Schulen in Italien und Deutschland näher bestimmt. Außerdem wurden Fragen des Theaterwesens, des Films und des Rundfunks sowie der Verbreitung des Buches und einer Vermehrung der Stipendien geprüft.

### Vak prescht vor

Jedzeit kampfbereite Panzerabwehr

BR-Sonderbericht von Hermann Oppert (Fr. D.) Durch die schlammige Straße eines kleinen Ortes am Weßwall jagt ein Kradschaber, daß der Dred meterhoch aufspritzt. Vor einem Hause koppt er überlösend ab. Herunter von der Maschine und hinein — sind eins. Drinnen sind Befehlsstelle und Untertan! — der Panzerabwehrkompanie.

Der Felder überbringt einen Abteilungsbehl: „Feindliche Panzer aus Richtung Nordwesten in Richtung F-häuser geschätzt. Kompanie hat Abschnitt von A-dorf bis B-mühle zu sperren. Abmarsch sofort.“ Der Kompanieführer liest und gibt den Abmarschbefehl an die Zugführer.

„Alarm! — Alarm!“ gellt es durch die Untertanorträume. Die Mannschaften türzen hinaus, im Laufschritt wird der Stahlhelm aufgesetzt, die Gasmaske umgehängt. Hieran an die Geschütze, sie werden im Elttrab herausgezogen, schon fahren die Protzkraftwagen vor, Motoren heulen auf, im Nu sind die Geschütze eingehängt, und die Mannschaften haben ihre Plätze auf den Kampfwagen eingenommen.

Ein Bild voll höchster Eile, in dem es dennoch keine Verwirrung, keine sinnlose Ueberhütung gibt. Da ist jeder Griff, ist jede Bewegung eingepreist. So rollt die erste Phale dieses Alarms ab. Die Zugführer melden die Fahrbereitschaft.

zum voraus kurze weispregung der Vage. Zugführer und Geschützfürer zum Kompanieführer. Klar und unmissverständlich wird bekanntgegeben: „Entfernung bis F-häuser 42 Kilometer. Erster Zug bezieht Bereitstellung am Dstrand von A-dorf bis Unterdorf ausschließlich, zweiter Zug von Unterdorf bis B-mühle, dritter Zug in Reserve. Gesichtslage wird in der Bereitstellung bekanntgegeben.“

Abmarsch — die Kompanie prescht los. Aus den Protzkraftwagen, diesen kraftstrotzenden, schrägdrigen, geländegängigen Motorfahrzeugen, wird herausgeholt, was drinnen steckt. Mit 60 bis 70 Sachen geht es über die Straße in der angegebenen Richtung. Am Ortseingang von A-dorf erwartet ein Feldwebel die Kompanie. Er ist mit einem Krad vorausgefahren und hat die Bereitstellungsplätze überprüft. Kurze Meldung: „Alles in Ordnung...“

Die Züge trennen sich, es geht in Stellung. Ein Teil der

Protzkraftwagen muß querfeldein fahren, über aufgeweichte Aeder, über Wassergräben und überflutete Wiesen. Und nun ist man am Ziel, jetzt springen die Geschützebedienungen herunter, jetzt prohen die Protzkraftwagen im Eiltempo ab, gehen in Deckung, und die Schützen packen mit nervigen Fäusten zu: Das Geschütz wird in Stellung gebracht, die Lafettenschwänze pressen sich tief in den lehmigen, zähflamigen Boden. Jeder Schütze hat mit äußerster Spannung seinen Platz eingenommen, während der Geschützfürer mit dem Fernrohr vor den Augen das Gelände abflucht.

Etwa 600 Meter entfernt tauchen die feindlichen Panzerkampfwagen auf. Der Zugführer gibt den Feuerbefehl, der Geschützfürer wiederholt: „Geradeaus 600 Meter feindlicher Panzerkampfwagen — Feuer frei!“

Blitzschnelle Bissereinstellung, und der erste Schuß ist heraus, schon ist der zweite fällig, der dritte... Der Geschützfürer beobachtet die Feuerwirkung, gibt Korrekturen: „Höher, etwas tiefer — gut!“ Das war ein Treffer...

Inzwischen ist der Abteilungscommandeur eingetroffen. Der Kompanieführer zeigt an Hand der Karte, wie der Einsatz erfolgte, bezeichnet die Stellungen, die den vorgeschriebenen Abschnitt gegen jeden Durchbruchversuch feindlicher Panzerkampfwagen sperren. Der Abteilungscommandeur ist von der Alarmübung — denn um eine solche handelte es sich — sehr befriedigt, er überprüft die Feuerstellungen, die Bissereinstellungen, die Aufgabe eines jeden Schützen an einzelnen Geschützen.

Die Kompanie rückt wieder ab, und auch das geschieht ebenso in der straffen, fehlerfreien Ordnung — wie daheim auf dem Übungsplatz. Es hat geklappt!

Nicht nur zwischen den Frontlinien liegt unsere Paf in den sorgfältig getarnten Feldstellungen auf der Lauer, um jeder Ueberrastung zuvorzukommen, sondern sie ist darüber hinaus hier und dort eingelegt, wartet jede Minute auf einen Abmarschbefehl, um als schnellbewegliche Truppe sofort eingelegt zu werden, wenn es feindliche Panzerkampfwagen niedergulampfen gilt.

Als junge Sonderwaffe unserer Wehrmacht dreant sie darauf, auch im Westen ihren Mann zu stehen — unsere schneidige, jedzeit bereit Paf!

### Noch einmal Reichsgartenschau

Siegerehrung für die Aussteller der Reichsgartenschau

Stuttgart, 28. Febr. In feierlichem Rahmen wurde am Mittwoch im Großen Saal des Deutschen Ausland-Instituts vom Reichsminister für Gartenbau, Präsident Voeltner, und vom Oberbürgermeister Dr. Strölin die Uebergabe der Preise an die Reichsgartenschau-Aussteller vorgenommen. Zunächst richtete Präsident Voeltner zugleich im Namen von Reichsernährungsminister A. Walter Darré herzliche Dankesworte an alle, die zu dem großartigen Gelingen dieser 4. Reichsgartenschau beigetragen hatten, die zu einem gartenbaulichen Ereignis ersten Ranges geworden ist. Sein besonderer Dank galt Oberbürgermeister Dr. Strölin für die verständnisvolle Mitarbeit an dem gemeinsamen Werk sowie Stadtrat Dr. Kneclamp, Gartendirektor Bauer, Landesbauernführer Arnold für die vorbildliche Ausrichtung und Betreuung, sowie Direktor Hagstoh und seinen Mitarbeitern, die alle mit dazu beigetragen haben, dieser Schau einen bisher nie dagewesenen und wohl kaum so rasch wiederkehrenden Erfolg zu sichern. Weitere herzliche Worte der Anerkennung und des Dankes richtete Präsident Voeltner an die Aussteller.

Sodann gab der Präsident bekannt, daß im ganzen 806 Preise, 411 erste, 292 zweite und 103 dritte, an 286 Träger zugeprochen werden konnten. Er überreichte den Staatspreis des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft Großgärtnermeister Emil Müng-Waiblingen, je eine Silberne Staatsmedaille an Wilhelm Pflüger, Großgärtner, Stuttgart-Heilbad, und Hermann A. Helle, Baumkulturen, Weener (Ems), sowie je eine Bronzene Preismedaille an die Fachgruppe Gemüßbau Groß-Stuttgart (Leiter: Gustav Steinle) und an Paul Thobald, Staudenkulturen, Kallendorf u. Stuttgart-Währingen. Einen Sonderpreis für öffentliche Betriebe durfte der Leiter der Staatlichen Gärten „Wilhelma“ in Bad Cannstatt, Direktor Schödl, entgegennehmen.

Oberbürgermeister Dr. Strölin ließ nun den Blick noch einmal kurz zurückstreifen über jene Zeit, da aus unwirtlichem Gelände innerhalb erstaunlich kurzer Zeit jenes Wunderland geschaffen wurde, durch das im Laufe weniger Monate 4,5 Millionen Besucher gegangen sind. Besonders erfreulich sei auch das starke, anhaltende Interesse des Auslandes, von dem auch heute noch Briefe voll Anerkennung und Bewunderung für die einzigartige Schau eingeht. Mehr als 20 ausländische Städte haben die Stadtverwaltung bereits eingeladen, Lichtbildernoträge über die Reichsgartenschau zu halten. Auch das von der Stadt herausgebrachte Bildwerk hat im Ausland und Inland so starken Anklang gefunden, daß die erste Auflage bereits vergriffen ist. Er habe bereits in den letzten Wochen mehr als 500 Gärtner und Gartenbaubetriebe im ganzen Reich künstlerisch ausgelegte Anerkennungs schreiben als Zeichen seines aufrichtigen Dankes zugehen lassen. Nun komme ihm noch die ehrenvolle Aufgabe zu, die Sieger in diesem großen Leistungskampf des deutschen Gartenbaues zu ehren. Für das Preisgericht, dem hervorragende Vertreter des Gartenbaues aus allen Teilen des Reiches angehören, sei es eine schwierige Aufgabe gewesen, aus der Fülle der hervorragenden Leistungen die ersten Preisträger zu ermitteln. Gerade im Hinblick auf die beachtliche Leistungshöhe aller beteiligten Gartenbaubetriebe sei aber in der Hervorhebung einzelner Bester zugleich eine Ehrung sämtlicher an der Reichsgartenschau beteiligten Gärtner zu erblicken.

Nun überreichte Dr. Strölin den Ehrenpreis des Oberbürgermeisters der Stadt der Auslandsdeutschen an die Fachgruppe Gemüßbau Groß-Stuttgart (Leiter: Gustav Steinle). Ferner erhielten: Den 1. Preis: Firma Wilhelm Voeltner, Gartenbau, Stuttgart, den 2. Preis: Kreisfachgruppe Gemüßbau Ludwigsburg, den 3. Preis: Gräf von Rechbergsche Schlossgärtnerei, Lohgärtner Sonntag, den 4. Preis: Firma Gustav Hoffmeister, Gartenbau, Ludwigsburg, den 5. Preis: Firma Robert Bahdiel, Schnittblumenkulturen, Lamm, den 6. Preis: Firma Gebr. Trautmann, Schnittblumenkulturen, Lamm.

Der Oberbürgermeister beglückwünschte die Preisträger auf das herzlichste und drückte seine besondere Freude darüber aus, daß gerade Stuttgarter und württembergische Gartenbaubetriebe in so glänzender Weise abgefahren haben. Damit sei der alte Ruf Württembergs als das Land eines besonders leistungsfähigen Gartenbaues und besonders tüchtigen Gärtnerhandes erneut bekräftigt worden. Seine größte Genugung aber sei, daß er seinen Ehrenpreis der Stuttgarter Fachgruppe Gemüßbau habe überreichen können. Mit dieser Auszeichnung komme wieder einmal jährlich zum Ausdruck, daß sich in der Großstadt Stuttgart bis zum heutigen Tage ein bodenständiger und herortragend leistungsfähiger Gemüßgärtnerstand durchgesetzt habe. Noch heute seien auf Stuttgarter Markung 350 Gemüßgärtner, die weit über 200 Hektar Gemüß- und Gartenland intensiv bewirtschaften. Bereits in diesem Frühjahr werde auf den zur Verfügung stehenden Flächen des Geländes ein umfassender Ausbau von Gemüse-, blühaltigen Gewächsen und Heilkräutern vorgenommen. Er hoffe, den Gartenpark am Killesberg noch im Laufe des Monats März wieder öffnen zu können, um diese wunderschöne Erholungsstätte unserer Bevölkerung zugänglich zu machen. Gustav Steinle dankte im Namen aller mit Preisen Bedachter. Mit einem von der Firma Oskar Hirrlinger vorgeführten Farbensfilm, der hervorragende Bilde von der Reichsgartenschau und den Sonderausstellungen wiedergab, fand der Festakt sein Ende.

### Mehr als 13 000 Schweizerfranken jahrelang im Kohlenkeller versteckt

Stuttgart, 28. Febr. Die Justizprokessstelle Stuttgart teilt mit: Eine Witwe im Kreis Heilbronn hat die von ihrem verstorbenen Ehemann gehamkerten Droschen — über 13 000 Schweizerfranken und über 40 Dollar — unter der Treppe im Kohlenkeller in einer Blechbüchse, die in einer alten Munitionskiste untergebracht war, länger als acht Jahre versteckt. Die Frau hat trotz der Aufrufe in Presse und Rundfunk in den Jahren 1933, 1934 und 1936 die Möglichkeiten, die Droschen strafflos umzuwechseln, unbenuzt vorübergehen lassen. Ihr Tun ist deshalb ein Verrat am deutschen Volk. Die Zollfahndungsstelle Stuttgart hat den Fall aufgedeckt und Strafanzeige erhoben. Die Besitzerin dieser heimlich verwahrten Droschen steht einer schweren Verurteilung und der Einziehung der Werte zugunsten des Reiches entzogen.

## Einer von Langemarch

Von Felix Neumann

23. Fortsetzung

„Bitte, sprich nicht von solchen Dingen, mögest du hundert Jahre in Rüstigkeit werden, ich will auf eigenen Füßen stehen! — Uebrigens, da fällt mir ein: Auf dem Friedhof in Groß-Parin steht ein schöner weißer Granit auf Vaters Grab. Alles ist neu hergerichtet und mit Blumen geschmückt! Nur eine kurze Inschrift zeigt der Stein: Die Liebe hört nimmer auf! Damit wollte ich zum Ausdruck bringen, daß alles verziehen und vergessen ist, was ein unglückseliges Leben an Torheit beging. Nur wer Vater und Mutter ehrt, hat den moralischen Auftrieb, es im Daseinskampf zu etwas zu bringen.“

Doktor Goldschläger wandte sich ab, trat ans Fenster und blickte mit umschleierten Augen auf den Potsdamer Platz hinab, wo der Lärm der Millionenstadt vorüberbrauste.

Er dachte an die Frau, die ihm entrisen wurde und an die Einsamkeit, die ihn umgab.

Er zog das Taschentuch, schnaubte sich sehr vernehmlich und lehrte sich wieder dem Zimmer zu.

„Am Zeichen solcher Grundzüge, wie du sie soeben äußertest, wirst du siegen! Sie sind in unseren schlimmen Tagen sehr selten geworden!“

Aus dem Herrenhaus in Groß-Parin trat langsam und mit gebeugtem Haupte der alte Inspektor Brand.

Die Maisonette strahlte hell vom Himmel, in den Gebüschen um den Vorgarten bildeten Jasmin, Flieder, Goldregen und Schneeballen einen bunten Frühlingsteigen.

Der Springbrunnen plätscherte und über dem weißen Tisch an der Gartenfront leuchtete wie sonst der rote, schattenspendende Schirm.

Das alles sah Brand nicht.

Mechanisch, wie im Traum, setzte er langsam einen Fuß vor den andern, als er die Treppe hinabschritt.

An der schmiedeeisernen Pforte standen einige Tagelöhner, die noch dichter zusammenrückten, als sie Brand

durch den Garten kommen sahen. Nun geflickten sich auch einige Frauen dazu.

Tagelöhner Köhl murmelte: „Wie der aussieht! Als wie der Tod! Da ist was Schlimmes passiert!“

Und so war es!

Der Inspektor, der nun fast dreißig Jahre in Groß-Parin war, sah in der Tat wie der Tod aus, als er über die Kieswege ging.

Denn er war soeben Zeuge geworden, wie der Tod zwei müde Augen schloß, für die das Leben schon lange eine Qual geworden war.

Gräfin Bohlen hatte ausgelitten und hinterließ als einzige Mitglieder dieses Zweiges der Familie die junge, verwitwete Gräfin und die Tochter Cordula.

Der Verlust des Sohnes war schon schwer zu tragen, das Schicksal des Mannes warf sie vollends nieder.

Nun ging die Fahne auf dem Herrenhause auf Halbmaß, und bald wußte das ganze Dorf, daß Groß-Parin seine Herrin verloren hatte.

Der Pfarrer kam herüber, aber sein Trost vermochte nicht, die tiefe Wunde im Herzen der beiden Frauen zu heilen.

Das konnte nur die Zeit tun.

Und drei Tage später wurde Berra, Gräfin Bohlen, in dem Familienbegräbnis hinter dem schönen Park unter uralten Eichen zur letzten Ruhe befhattet. Die ganze Umgebung hatte sich eingestellt. Gutsbesitzer und Pächter, Bauern und Vieferanten, wer nur immer mit der Verstorbenen zu tun hatte, ließ es sich nicht nehmen, der Herrin von Groß-Parin die letzte Ehre zu erweisen.

Und als sich am Mittag die Trauergemeinde auf dem Platz vor der Kirche versammelte, da das kleine Gotteshaus auch nicht annähernd alle Erschienenen zu fassen vermochte, fuhr in letzter Minute ein von Berlin kommender großer, eleganter Kraftwagen vor.

Der Schöfför in hellem Dreß, einen Trauerflor um den Arm, riß den Schlag auf.

Dem Wagen entstiegen Heinrich Piersch-Ratt und seine Mutter.

Heini sah sich zwei tief verschleierten Damen gegenüber, denen er ergriffen die Hand drückte.

Nun erst erkannte er Cordula, die kleiner war als ihre Schwägerin.

Sie sprach ihn mit leisen Dankesworten an.

Und wie es eine solche ergreifende Stunde mit sich bringt, wie der Tod für kurze Zeit alles Trennende niederreißt und den Menschen dem Menschen gleichstellt, so kam es, daß die junge Komtesse sich der Frau, die im Hause Bohlen alles miterlebt hatte, weinend in die Arme warf.

Und so geschah es weiterhin, daß Frau Ratt in dem langen Trauerzug das feilsch und körperlich erschöpfte junge Mädchen am Arm führte, stützend und tröstend, unmittelbar hinter dem Sarge, und ihr niemand diesen Ehrenplatz streitig machte.

Als am Nachmittag die Trauergemeinde sich verlaufen hatte und die letzten Gäste das Haus verließen, um den hinterbliebenen Ruhe und Sammlung zu ermönlischen, war es Cordula, die Frau Ratt und ihren Sohn dringend bat, noch ein wenig zu verweilen.

So ließ Ratt das Auto in die Garage fahren, und man verbrachte den Nachmittag im engsten Kreise, fern allem Trubel im Schatten der alten Parkbäume.

„Ach — viel gab es da zu erzählen!“

Und die Kindheit hand auf und wurde wieder lebendig. Cordula und der wilde Heini!

Mit wehmütiger Freude sprach man von den Spielen einst, den Eichhörnchen, die der kleine Ratt fing, und dem Käfig, den er kunstvoll baute.

Und die Gräfin unterhielt sich mit Frau Ratt und dem alten Brand, der für eine Stunde herübergerufen worden war.

Viele Sorgen wurden da kund, viele schwere Sorgen! Heini und Cordula aber erhoben sich und wanderten die Wege, wo sie sich als Kind getummelt hatten.

Vlinks in der Wiese lag der Teich, wo Heini Mofche angelte, kleine und große mit jadtigen Räden, wie kleine Ungeheuer.

Und Cordula tat sie in ihr Aquarium.

Und einmal war die Kleine ausgerutscht und in das sumpfige Wasser gefallen. Die Kleider trieften, Tränen rollten.

(Fortsetzung folgt.)



# Aus Stadt und Land

Montag, den 29. Februar 1940.

## Sahrgang 1929/30 wird aufgerufen

Die Eltern der württembergischen Jugend erlassen die R.-Führer des Gebietes Württemberg (20), Oberbannführer Uhl and, und die Führerin des Oberganges Württemberg (20) Obergangsführerin Schöndorger, folgenden Aufruf:

Auf Grund der Jugenddienstverordnung werden die 10-jährigen Jungen und Mädchen zur Dienstleistung in der Hitlerjugend aufgerufen. Damit stellt sich dieser, unser nunmehr jüngster Jahrgang, zur körperlichen, geistigen und sittlichen Erziehung in die Reihen der nationalsozialistischen Jugendbewegung. Dort sollen diese Jungen und Mädchen, die im Kriegsjahr 1940 zu ihren Hähnen und Gruppen eilen, in jene Tugend deutschen Lebensart hineingeführt werden, welche das Edle und das Starke fördert, um dafür die Kraft hinzuweisen, welche das Kranke und das Schlechte ausschließt. Erfüllt sich das an unseren jüngsten Kameraden und Kameradinnen, dann wird diese Jugend weltanschaulich veredelte Hitlerjugend sein und den Namen ihres Führers als stolzes Zeichen ehrenvoll tragen.

**Wacht auf eure Fahrräder!** Bei Fahrradverkaufsanzeigen ergibt sich immer wieder, daß manche Volksgenossen weder die Marke noch die Nummer des gestohlenen Rades angeben können; oft wird deshalb sogar die Anzeige unterlassen. Daher ist anzugeben, Marke und Nummer des Rades anzuschreiben und gut aufzubewahren. Dadurch wird viel Arbeit erspart und das abhanden gekommene Rad kann leichter seinem Eigentümer zurückgegeben werden. Ein besonderer Korb ist, daß Fahrradbesserer aus Bequemlichkeit ihre Räder nicht abschließen und so gemissenen Elementen die Ausführung von Diebstählen leicht machen. Fremde, die billige Fahrräder anbieten, sind in der Regel Betrüger oder gar selbst der Dieb. Der Käufer ist in jedem Falle kein Geld los und muß das gestohlene Rad wieder zurückgeben. Unter Umständen wird er noch wegen Hehlerei angeklagt.

**Unterjettingen, 28. Febr. (Schlüssel verstaubt.)** — Den Fuß gebrochen.) Letzte Woche verschluckte der 6-jährige Sohn des Gottlob Wolfer einen zu einem Kinderpielzeug gehörenden Schlüssel. Man verbrachte das Kind sofort ins Kreis Krankenhaus Nagold. Durch Darmentleerung wurde der Schlüssel wieder entfernt. — **Seltern** ist die 62-jährige Heinrike Renz geb. Saler, Ehefrau des Bauern Jakob Renz, auf dem Fußboden ausgerutscht und hat dabei einen Fuß gebrochen. Man brachte sie ins Nagolder Krankenhaus, eine Aufnahme brauchte aber nicht zu erfolgen.

**Neuenbürg a. Enz, 28. Febr. (Einbrecher.)** Im Güterbahnhof ist ein Einbruchdiebstahl verübt worden, wobei den Einbrechern eine größere Menge von Lebensmitteln aus Frachtkästen in die Hände gefallen ist. Der Verlad, im Büro des Güterbestatters den Geldschrank aufzubrechen, blieb erfolglos.

**Mühlacker, 28. Febr. (Kind tödlich überfahren.)** Am Montag nachmittag wurde der vierjährige Junge der Familie Paul Reich, als er beim Spielen die Enzstraße überqueren wollte, von einem Lastwagen überfahren und auf der Stelle getötet. Dem Lenker gelang es trotz scharfen Bremsens nicht, das Unglück zu verhindern.

**Uenzingen Kr. Baihingen, 28. Febr. (Rastzug gegen Haus.)** Am „Adler“ ereignete sich am Dienstag früh wieder ein schweres Verkehrsunfall, dem ein Menschenleben zum Opfer fiel. Ein mit Kies beladener Lastzug stieß

# Unveränderte Lebensmittelrationen

## Verteilung von Kunsthonig, Konserven, Trockenpflaumen und Kondensmilch

Die dem Verbraucher für die Zeit vom 11. März bis 7. April 1940 auf Karten zustehenden Lebensmittelrationen bleiben nach einem im Deutschen Reichsanzeiger veröffentlichten Erlaß des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft gegenüber den Nationen der Zuteilungsperiode vom 12. Februar bis 10. März 1940 grundsätzlich unverändert. Gewisse Veränderungen ergeben sich jedoch:

1. für die Butter- und Margarinerationen bei gleichbleibender Gesamtzuteilung;
2. durch eine Sonderzuteilung von 125 Gramm Kunsthonig an alle Versorgungsberechtigten;
3. durch die Möglichkeit, anstelle von 250 Gramm Nahrungsmitteln Konserven, Trockenpflaumen oder Kondensmilch zu beziehen.

### Der Fettbezug

Die Versorgungsberechtigten erhalten die Möglichkeit, anstelle eines Teiles ihrer Margarineration die gleiche Menge Butter und anstelle eines Teiles ihrer Butterration die gleiche Menge Margarine nach ihrer Wahl zu beziehen. Die Gesamtzuteilungen bleiben jedoch unverändert. Ueber die näheren Einzelheiten werden die Verbraucher durch ein Merkblatt unterrichtet, das jedem Haushalt zusammen mit den Lebensmittelkarten ausgehändigt wird.

### Die Verteilung von Kunsthonig

In der Zeit vom 11. März bis 7. April 1940 erfolgt eine Sonderzuteilung von 125 Gramm Kunsthonig an alle Versorgungsberechtigten. Der Kunsthonig wird auf die Abschnitte 24.1 der Reichsfleischkarte für Normalverbraucher und der Reichsfleischkarte für Kinder bis zu 6 Jahren abgegeben. Zur Erleichterung des Warenbezuges tragen diese Abschnitte den Aufdruck: „125 Gramm Kunsthonig, Sonderzuteilung“.

Durch diese Sonderzuteilung wird die über die Reichsfleischkarte für Kinder vorzunehmende laufende Verteilung von ebenfalls 125 Gramm Kunsthonig je Kind nicht berührt. Jedes Kind bis zu 14 Jahren erhält also in der Zeit vom 11. März bis 7. April 1940: 250 Gramm Kunsthonig, und zwar je zur Hälfte auf seine Fleisch- und Fettkarte.

### Konserven, Trockenpflaumen und Kondensmilch

Den Versorgungsberechtigten wird die Möglichkeit gegeben, anstelle von 250 Gramm Nahrungsmitteln nach ihrer Wahl entweder eine 1/2 Dose Obst- oder Gemüsekonserven oder 250 Gramm Trockenpflaumen (Badypläumen) oder eine große Dose bzw.

zwei kleine Dosen Kondensmilch zu beziehen. Die Ausgabe dieser Waren kann nur im Rahmen der vorhandenen Vorräte erfolgen. Es besteht also weder ein Anspruch auf Lieferung einer bestimmten Ware (Konserven, Trockenpflaumen oder Kondensmilch) noch überhaupt auf den Bezug einer dieser Waren anstelle von Nahrungsmitteln. Nahrungsmittel können jedoch in jedem Falle bezogen werden.

Werden Konserven, Trockenpflaumen oder Kondensmilch abgegeben, so haben die Verteiler die Abschnitte N II und N III zusammenhängend abzutrennen.

Werden jedoch Nahrungsmittel abgegeben, so haben die Verteiler die Abschnitte N I und N II zusammenhängend abzutrennen.

Einzelne Abschnitte N I, N II oder N III sind ungültig. Es gilt also stets nur der Abschnitt N II in Verbindung entweder mit dem Abschnitt N I oder mit dem Abschnitt N III.

### Reichseierkarte und Reichskarte für Marmelade und Zucker

Die Reichskarte für Marmelade, Zucker und Eier ist aus Zweckmäßigkeitsgründen in zwei Karten aufgeteilt worden, nämlich in eine Reichseierkarte und in eine Reichskarte für Marmelade und Zucker. Selbstverfolger in Eiern erhalten die Reichseierkarte nicht. Durch ein besonderes Merkblatt werden die Selbstverfolger über die sie berührenden Fragen aufgeklärt. Als Selbstverfolger gelten Personen, die Hühner oder Enten zum Zwecke der Eigenversorgung mit Eiern oder gewerbmäßig halten, wobei die Zahl der gehaltenen Hühner oder Enten gleichgültig ist. Die Reichseierkarte wird auch nicht für die Zeit ausgehändigt, in der die gehaltenen Hühner oder Enten nicht legen. Die Gültigkeit der Reichseierkarte erstreckt sich auf sechs Zuteilungsperioden. Werden Versorgungsberechtigten während der Laufzeit der Reichseierkarte Selbstverfolger in Eiern, so haben sie die Karte ihren Ernährungsämtern zurückzugeben. Es wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß die Abgabe lartenpflichtiger Waren ohne Karten verboten und strafbar ist. Ebenso ist es nicht zulässig, unausgenützte Kartenabschnitte dem Einzelhändler zu überlassen, ohne darauf Ware zu beziehen.

Die Bestellscheine sind in der Woche vom 4. bis 9. März 1940 bei den Verteilern abzugeben. Bei der Reichseierkarte, die sechs Bestellscheine enthält, von denen je einer für eine Zuteilungsperiode bestimmt ist, ist nur der Bestellschein 1 abzugeben.

Es liegt im eigenen Interesse der Verbraucher, wenn sie die Bestellscheine möglichst frühzeitig von ihren Verteilern abtrennen lassen, da diese hierauf ihre Waren beziehen.

von dem es noch 50 Meter weit mitgeschleift wurde. Durch den Unfall trug es erhebliche Verletzungen am Kopf und anderen Körperteilen davon.

**Karlsruhe, 28. Febr. (Zus Unglück geradelt.)** An der Ecke der Kaiser- und der Waldstraße stürzte eine 50-jährige Frau von ihrem Fahrrad, wurde im selben Augenblick durch eine Straßenbahn angefahren und mußte in schwer verletztem Zustand ins Krankenhaus eingeliefert werden.

**Herrenald, 28. Febr. (Mit Pferd und Wagen den Abhang hinunter.)** Auf der nach der „Schönen Aussicht“ führenden Straße kam ein mit einem Pferd bespanntes Fuhrwerk ins Rutschen und stürzte den 30 Meter hohen steilen Abhang hinunter. Der Wagen verding sich hierbei zwischen den Bäumen, das Pferd aber stürzte in die Tiefe und blieb unten am Bahndamm tot liegen.

Verantwortlich für den gesamten Inhalt: Dieter Lauf in Altensteig. Vertr.: Ludwig Lauf, Druck u. Verlag: Buchdruckerei Lauf, Altensteig. — 3st. Preisliste 3 gültig.

## Amtliche Bekanntmachungen

### Zuteilung von Eiern

Auf den Abschnitt a der bis 10. März 1940 gültigen Reichskarte für Marmelade, Zucker und Eier werden bis zum 2. März 1940 zwei Eier für jeden Versorgungsberechtigten abgegeben.

Calw, den 27. Februar 1940. Der Landrat.

### Zuteilung von Futtermitteln

Im Monat März 1940 werden auf den Abschnitt 4 der Futtermittelscheine für Pferde

je Pferd bis zu 150 kg Pferdefuttermittel abgegeben.

Zur Sicherung der Belieferung haben die Tierhalter die Abschnitte 4 der Futtermittelscheine für Pferde unverzüglich einem Futtermittelvertreter zu übergeben. Die Verteiler haben die Abschnitte mit bis spätestens 2. März d. Js. ausgelegt vorzulegen. Auf Grund der eingereichten Abschnitte werden von mir Bezugscheine erteilt. Diese sind dann bis spätestens 5. März ds. Js. an die Großverteiler weiterzuleiten. Bezugscheine, die nach diesem Zeitpunkt beim Großverteiler eingehen, können nicht mehr berücksichtigt werden.

Calw, den 27. Februar 1940. Der Landrat — Ernährungsamt, Abt. B.

### Zu Konfirmation und Ostern:

Durch Neu-Eingänge ist mein Lager in:

## Glas • Porzellan • Steingut

## Kristall und Keramik

gut sortiert und finden Sie jetzt wieder große Auswahl in Gefäßen, sowie praktischen Gegenständen

### Ehr. Burghard jr.



### Frau Weiß erzählt's der ganzen Nachbarschaft...

wie einfach jetzt das Säubern der fettigen und schmierigen Arbeitsjacken, Hosen und Schürzen ist. Ob Schlosser-, Schmied-, Monteur- oder andere Werkstattkleidung — in heißer Dampflösung einweichen und mit

nachkochen, so sagt sie. Und wer es erprobt, bestirbt, daß es nicht nur eine einfache, sondern vor allem auch billige Methode ist, die jede richtige Handwerkerfrau kennen sollte!

Lieber Kranz, Brute Donnerstag abd. 20.30 Singstunde im Lokal. Bitte wohl! Ich. G. H. Die Singstunden des Gem. Chors fallen bis auf weiteres aus. J. A. Hensler.

Ein junger

## Knecht

für Landwirtschaft (1 Pferd 5 Stück Vieh) sofort gesucht

Dürr zum „Hirsch“, Wart

### Zu jeder Zeit

morgens, mittags und abends „Höhnerklänge“ und Sie werden nicht über Langweile zu klagen haben.

Großauswahl in Höhner-Mundharmonikas

**Buchhandlung Lauf, Altensteig**

### Diejenige Person,

welche mit mein

### Opel-Herrenrad

am Samstag mittag an der

Werkstatt v. Schlosserei

Paul Schupp wegnahm,

und dabei gesehen wurde,

wird aufgefordert, dasselbe

an mich zurückzugeben,

andernfalls Anzeig erfolgt.

Eugen Gauß, Pfaffenstube

Erich Stähle

zur Zeit im Feld

Karoline Stähle

geb. Fialto

grüßen als Vermählte

Rottweil a. N.

Berneck

28. Februar 1940

## Landwirtschaftl. Anwesen

Umstände halber habe ich sofort in Engelsbrand, Kreis Calw, 2/3 Std. von Bahnstation Engelsbrand (Enzthal) und Grundbach-Salmbach (Nagoldtal) entfernt, Omnibuslinie nach Pforzheim vorhanden, ein 22 Morgen großes, arondiertes Anwesen mit 1/2 Morgen haubarem Wald, mit sehr guten, geräumigen Gebäulichkeiten, 1908 erbaut, unter günstigen Zahlungsbedingungen sehr billig zu verkaufen.

Näheres durch J. Glaser beim Bahnhof Münstingen, Tel. 16, Kreis Leonberg (Strohgau).

Selbständige, treue

## Hausgehilfin

in Einfamilienhaus gesucht. Beihilfe vorhanden. Zeugnisse und Lichtbild oder persönliche Vorstellung gegen Vergütung erwünscht. Eintritt 15. März oder später.

Frau Direktor Müller, Calw, Teufelweg 7

## Mit gutem Erfolg

inserieren Sie in der

## Schwarzwälder Tageszeitung

